Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brazilien

Jahrg. 3 | Porto Alegre, den 25. November 1922 | Nr. 24

AUFRUF!

des Internationalen Antimilitaristischen Büros an die Arbeiter der Welt. Arbeiter! Seid auf der Hut!

In unserem Manifest an die englischen Arbeiter, vom August d. Js., haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass das scheinbare Gleichgewicht der imperialistischen Mächte, die offiziell im Frieden leben, sich jedoch in einem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf ruhelos befehden, jeden Augenblick gestört werden kann. «In der Tat gibt es international keinen Frieden. Seit dem Weltkrieg gehen — sogar wenn man einen Augenblick die vielen barbarischen Angriffe auf Sowjetrussland ausser Acht lässt — in allen Teilen der Welt die Kriege weiter. Man denke z. B. an die Kriege zwischen Griechenland und der Türkei. Dass in diesem und ähnlichen Konflikten Möglichkeiten für einen Weltbrand liegen, wird niemand bestreiten». Die letzten Wochen haben diese Worte nur zu sehr bestätigt. — Das Auftreten der türkischen Macht, die von dem französischen Imperialismus unterstützt wird, der Zusammensturz des griechischen Imperialismus, der nichts anderes als ein kleiner Agent des englischen Weltkapitals ist, hat die Ententeländer, die ohnedies schon hinsichtlich der Kriegsschulden miteinander in Konflikt geraten waren, weit voneinander entfernt.

Die Ironie der Geschichte will, dass, während England in dem deutschen Konflikt Frankreich gegenüber den nachsichtigen, humanitären, pazifistischen Politikus spielte, Frankreich, das von der englischen Presse immer seines Militarismus und seiner Kriegslust wegen von England getadelt wird, jetzt dieselbe schöne Rolle England gegenüber zu spielen versucht. Wahr ist, dass der Aufstieg einer mächtigen Türkei für England ebenso unerwünscht ist, wie der Aufstieg der Machthaber Deutschlands für Frankreich; dass in dem weltpolitischen Verhältnissen ein mächtiges türkisches Reich für die französischen Machthaber ebenso erwünscht ist, wie ein wirtschaftlich gesinntes Deutsches Reich für England. Wenn jetzt in Frankreich Losungen laut werden, wie diese: «Nicht ein französischer Soldat soll aufgeopfert werden, um aus Konstantinopel ein neues Gibraltar zu machen», dann begreift jeder, der nur nachdenkt, welch tatsächliches, imperialistisches Interesse hinter den pazifistischen Losungen des offiziellen Bürgertums Frankreichs steckt.

Bestätigt ist deshalb die These jener Revolutionäre, die schon lange vor dem Weltkriege erklärten, dass auch die herzlichsten Bündnisse nicht so sehr im Herzen als im Geschäfte ihren Ursprung finden. Jeden Augenblick können Armeen, die, früher unter den heiligsten Losungen miteinander kämpften, gegeneinander ins Feuer gehetzt werden; jeden Augenblick können Völker, die glaubten, einander als ewige Feinde bekämpfen zu müssen, aufgerufen werden zum gemeinschaftlichen Kampf.

Es ist von der grössten Bedeutung für das westeuropäische Proletariat und alle redlich Denkenden, ob sie nun mehr oder weniger weit von Griechenland und der Türkei leben, dass der Anlass zu dem gegenwärtig drohenden Weltkonflikt sich jetzt so deutlich aus den Betrachtungen zeigt. Niemand kann den imperialistischen Charakter des englischen Vorgehens gegen die sich befreienden Türken in Abrede stellen. Sogar bis zu den englischen Arbeitern, deren unmittelbares Interesse doch mehr oder weniger in diesem Konflikte hineingezogen scheint, ist dies sofort durchgedrungen. Vertreter der Gewerkschaftsbewegung haben sich, als der Zustand kritisch wurde, sofort zu Lloyd George begeben und dieser hat sie nach seiner Art mit einigen pazifistisch klingenden Phrasen vertröstet. Die englischen Antimilitaristen aber scheinen die drohende Gefahr erkannt zu haben: sie sind fortwährend in Aktion und bereiten sich aufs Aeusserste vor:

Auch der Internationale Gewerkschaftsbund, dessen Mitglieder im allgemeinen sich nicht durch eine revolutionär antimilitaristische Vergangenheit auszeichnen, scheint durch den Weltkrieg und die darauffolgende internationale Verelendung und Zerrüttung schliesslich doch insoweit empfänglich für die revolutionär-antimilitaristische Propaganda geworden zu sein, dass er die angeschlossenen Organisationen aufrief, sich der Resolution zu erinnern, die auf dem Internationalen Gewerkschaftkongress in Rom angenommen worden war. Inwieweit diese umfangreiche Institution tatsächlich zu konsequenten Taten imstande ist, würde uns eine unerwünschte Zukunft lehren können. Tatsache aber ist, dass die revolutionären Antimilitaristen, die den Kampf führen für persönliche und Massen-Dienstverweigerung für die sofortige Unzuverlässigkeit von Heer und Flotte, für unmittelbare Einstellung der Munitionsfabrikation (chemische und andere), die heilige Pflicht haben, nun mit Wort und Tat zu tun, was sie koennen, um einen drohenden Weltkrieg unmoeglich zu machen.

Niemand kann im Voraus sagen, wie die Zukunft sich gestalten wird. Auch wenn dieser Konflikt umgangen wird, müssen wir mit voller Hingebung weiter kaempfen und zum entscheidenden Kampf bereit sein. Heute scheint der Weltbrand hier auszubrechen, morgen dort — alles eine abscheussliche Wiederholung, besser: eine gewaltigere, schrecklichere Wiederholung der Epoche von 1902—1914. Wie damals, heute hier morgen dort, als die Kriegsgefahr einen Teil der Völker und nur einen Teil der Erde bedrohte, bedroht jetzt ein fürchterlicheres Schicksal die ganze Erde, die Menschheit als Ganzes. Trotz der Friedensversicherungen der englischen Regierung werden

fortwaehrend neue Truppen nach dem nahem Orient eingeschifft und bereiten Tausende segar in Australien den neuen Krieg vor.

Sind die revolutionaeren Arbeiter nicht auf der Hut, dann kann allmaehlich dieser jetzt noch örtliche Konflikt sich zu einem ungeahnten Weltkrieg entwickeln! Ist es nicht an der Zeit, dass die Arbeiter schon jetzt direkte und indirekte Kriegsarbeit zu verweigern beginnen? — Seid auf der Hut!

Soeben publizierte der Völkerbund, dass im Vergleich mit 1913 Grossbritannien, Britisch Indien, Australien, Kanada, Neuseeland, Japan, Portugal, Belgien, Dänemark, Spanien, Schweden und Holland ihre Kriegsausgaben um 10 — 140 Prozent erhöht haben. „Foreigen office" («Auswärtige Angelegenheiten») unter der Redaktion von Morel, der uns früher auch schon wertvolle Angaben machte, teil soeben mit, dass, waehrend die Kosten für die englische Bewaffnung in den Jahren 1914-15 86,6 Millionen Pfund Sterling betrugen, sie für 1922-23 165 Millionen Pfund Sterl. betragen. Der britische Imperialismus hat mit anderen Worten seine Kriegsausgaben seit 1914 verdoppelt! Die sich christlich nennende Regierung des kleinen Holland, die in Verbindung mit den drohenden Konflikten um den stillen Ozean herum und angesichts dem erwachenden Selbstbewusstsein der Farbigen Rassen, mehr und mehr eine grossimperialistische Haltung anzunehmen versucht, beantragte soeben eine neue Ausgabe von 100 Millionen Gulden für neue Kanonnen, während man beschäftigt ist mit einem Flottenplane von 300 Millionen Gulden. Dieses alles weist darauf hin, dass die Regierungen daran sind, sich zu welterschütternden Konflikten vo zubereiten.

Gerade wie im Jahre 1914 dringt das Unmenschlichte davon manchmal zu den bürgerlichen Herrschern durch. So erklaerte am 26. September der belgische Abgeordnete Ymans in einer Versammlung des Völkerbundes, wenn ein neues internationales Völkermorden stattfinden würde, dies gewiss das letzte waere, und hierüber sowohl Sieger als Besiegte zugrunde gingen.

Nur Kaempfer für eine prinzipiell neue Gesellschaft, die nicht auf geschaeftlicher Konkurrenz, sondern auf menschlicher Zusamengehörigkeit gegründet ist, sind imstande, solch einem drohenden Schicksal zu widerstehen.

Wir rufen deshalb alle dem I. A. M. B. angeschlossenen Organisationen und alle Revolutionaere der ganzen Welt am die barbarischen Zeichen unserer Zeit zu verstehen und mit Wort und Tat zu tun, was für einen jeden nach seiner Art nach Veranlagung und Vermögen möglich ist um Kapitalismus, Militarismus, Krieg, Reaktion und Terror zu unterdrücken und das Herannahen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu beschleunigen.

Arbeiter und Soldaden! Stellt den Dienst für den Imperialismus ein! Gebt euch zu keinerlei Mordarbeit hin! Verweigert den Kriegsdienst, die zivile Dienstpflicht, Bürgerdienstpflicht und Verfertigung von allem, was dem Kriege und der Zerstoerung dient!

Bilthoven, den 27. September 1922

Für das I. A. M. B:

B. de Ligt. Jos. Giesen

Politische Rundschau

Steigende Not in Deutschland!

Der Raubcharakter des Staates wird selbst dem Blindesten und Blödesten täglich offenbarer! Der Nationale Wucher darf schrankenlos seine Orgien feiern, höchstens wird ihm einmal gelegentlich ein drohend erhobener Polizeizeigefinger unter die Nase gehalten — alsdann ist alles wieder in Ordnung, das Aussaugergeschaeft wird ungeniert fortgesetzt. Bis vor kurzem musste der Valutastand der Mark als Vorwand fuer unverschaemteste Preissteigerungen dienen. Der Dollar stieg, die Preise stiegen — das fand das gutglaeubige Volk ganz in der Ordnung, obwohl durchaus nicht einleuchtend sein konnte, was z. B. die heimischen Bodenerzeugnisse mit dem Dollarstand zu tun haben sollten. Seitdem gab es eine Zeit, in der Dollar rasch und betraechtlich fiel, die Inlandspreise aber stiegen trotzdem unbeirrt weiter. Hatte man bisher, um den Wucher zu maskieren und den immerhin auf dem Papier stehenden Wucherverordnungen das uebliche Schnippchen zu schlagen, eine „Umkostümierung" vornehmen müssen, um aus dem guten Inlandszucker oder aus dem Inlandskaese — über Nacht Auslandszucker und Auslandskaese usw. zu entsprechend hohen Preisen zu machen, so kam man diesmal sogar davon ab. Das alles geht in dem deutschen Polizeireich vor sich, in dem sonst kein Mensch laut denken darf, ohne dass sich die Schupo darüber aufregt.

Aber — der Staat foerdert den Wucher nicht nur indirekt sondern direkt nach besten Kraeften. Die Kohlensteuer und die Kohlenpreise werden vom Reich unaufhoerlich und systematisch in die Hoehe getrieben (um aus der Reparationskohle mehr herauszuholen), damit versteuern sich automatisch nicht nur die Industrieerzeugnisse ganz ungeheuerlich, sondern auch die Landesprodukte (durch künstl. Dünger u. dgl.). Ein strenger Winter muss für die arbeitende Bevoelkerung und den verelendeten Teil des bisherigen Mittelstandes zur grausigen Katatropfe werden.

Teuerungskrawalle in Deutschland

Infolge der unerhörten Preissteigerungen der Lebensmittel usw. ist es in vielen Staedten zu Hungerkrawallen gekommen, das schon halb verhungerte Volk, was man in der hiesigen „anstaendigen" deutschen Presse mit Pöbel, Mob bezeichnet wird, griff zur Selbsthilfe, Marktnallen, Laeden mit Nahrungsmittel wurden geplündert. Die Ordnungsbestien sannten Polizei, und Zahlreichen wurde der Hunger mit „blaue" Bohnen gestillt, und das nennt man cristliche Naechstenliebe!

Lohnstreiks sind an der Tagesordnung.

Minister-Streik

Herr Wirt und mit ihm seine Berufskolegen, also alle Minister der deutschen Republik, haben den Herrn Fritz Ebert, Präsident von Gottes Gnaden die arbeit vor die Füsse geworfen, also das Kabinett, welches alle Bedingungen des Friedenvertrachs erfüllen wollte, aber nur auf Kostendes deutschen Proletariats ist gegangen, die Arbeiterschaft weind ihm keine Thraene nach. Wass nun? Andere Nahmen werden an ihre Stellen gesetz, und nun das Volk hungern weiter.

Stinnes.

Noch dreimal grösser als die Schmach, einer fremden, grossen Nation zu erliegen, ist die Schmach eines Volkes, das eines einzigen Mannes Beute wird. (Lassalle 1849.)

Ich hatte kürzlich das zweifelhafte Vergnügen, auf der „Vorwaerts"-Redaktion zu tun zu haben. Auf meine Beschwerde über Herrn Dr. Striemer, Redakteur des „Vorwaerts", der in überschwenglichen Worten Herrn Stinnes als schöpferischen Kapitalisten hinstellte, den ich höchstens als schöpferischen anerkennen wollte, wurde mir ausserdem von einem schwarzlockigen Jüngling aus dem Osten bedeutet, man müsse Stinnes unterstützen, weil es dann leicht sei, die gesamte Produktion Deutschlands aus den Stinnesschen Besitz zu nationalisieren. Man sieht, die etwas äntiquierte Verelendungstheorie hat noch immer Anhaenger und der tapfere Verfechter jener Ansicht wird sich freuen, wenn er einst auch als Opfer dieser Verelendung faellt indem Stinnes durch Hinaufschrauben der Papirpreisen auch in absehbarer Zeit den „Vorwaerts" strangulieren wird — oder sollte man unter Dr. Striemers Führung zur Stinnesierung des „Vorwaerts" geschritten sein?

„Es ist unpatriotisch, beim Ausland zu kaufen!" Mit diesem Wort wurde einst der verrückte Bismarcksche Schutzzolltarif, der letzten Endes zum Krieg fuehrte, schmackhaft gemacht, der Stinnes und Konsorten unverdient reich machte.

Soll schliesslich das «Nationalgefühl» noch soweit gehen, dass ich lieber bei einem deutschen Verbrecher, als bei einem anständigen Ausländer kaufe?

Dr. Knotz Studienrat a. D. (Robinson)

Ein „Kultur" Dokument.

Amtsgericht Berlin Mitte, Abt 77.
77 M 12076/22
Berlin C. 2, den 3. Aug. 1922.
Neue Friedrichstr. 12/15.

In Sachen Hofmann Nachflg. c/a Jerger ersuchen wir Sie, binnen zehn Tagen durch aerztliches Attest nachzuweisen, dass der Verlust der Wohnung für Sie mit Lebensgefahr verbunden sein würde.

Auf Anordnung:
Wöckus, Kanzleiangesteller.

Dem Richter, auf dessen Annordnung dies Schreiben abgesandt worden ist, sollten schleunigst seine Moebel auf die Strasse gesetzt werden, und er sollte versuchen, die Naechte hinter Zaeunen und auf den Baenken der Anlagen zu verbringen, um festzustellen, ob der Verlust einer Wohnung auch mit Lebensgefahr verbunden sein kann.

Gepumpte Särge.

Millionen Menschen haben keinen Wohnkasten für das Leben. Millionen von Proletariern sind nicht mehr imstande, ihren Angehoerigen einen Sarg zu kaufen, wenn sie die herrliche Republik verlassen. In Berlin gestern und heute noch nicht, aber in Augsburg hat man darum schon den Leihsarg eingeführt. Es ist eine Attrappe. Nachdem der «Sarg» in die Grube Leiche hinaus, zieht den Sarg hoch und hinein gelassen worden ist, kippt man die verpumpt ihn weiter. Wir dürfen nicht mehr sterben, es ist zu teuer geworden.

Ein neuer Name für den Hunger

Unter der Ueberschrift «Massenhysterie» berichtet «N. B. Z.»:

«Aus Wien wird gemeldet: In den Siemens - Schuckert - Werken kam es vorgestern nachmittag wieder, wie erst juengst in einem anderen Betriebe, zu mehrfachen Ohnmachtsanfaellen, die sich nur durch Massenpsychose erklaeren lassen. In dem Betrieb wurde eine Arbeiterin von Aufregungszustaenden befallen. Das gab das Signal, dass knapp nacheinander zehn andere Arbeiterinnen von Nervenkraempfen befallen wurden.»

Bei der fortschreitenden Unterernaehrung der Berliner Bevoelkerung wird es in den kommenden Wintermonaten sicher auch in Berlin zu aehnlichen koerperlichen Zusammenbrüchen der Arbeiterinnen und

Arbeiter in den Fabriken kommen. Es ist gut, dass die buergerliche Skribenten schon jetzt den **neuen Namen** fuer Unternehmung und Hunger bekanntgeben.

Vom Bayerischen Ordnungsblock.

Ein Hauptmann der „Oberländer“ als Strassenräuber

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus München, dass der Hauptmann Römer von dem Konzern des Bayerischen Ordnungsblocks angegliederten Bund „Oberland“ vom Münchener Volksgericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt werden musste, weil er zugunsten der bedraengten Kassen verhältnissen des „Oberlands“ einige Bundesmitglieder dazu aufgefordert hatte, ein Fremdenautomobil dass nach Oberammergau fuhr, zu überfallen und die auslaendischen Insassen zu berauben. Vor Gericht machte dieser Herr Räuberhauptmann geltent, er habe seine Leute nur prüfen wollen, ob sie mit ihm durch dick und dünn geh n und ob er sich auf sie ganz verlassen könne.

Die Schupobeamten fordern den Achtstundentag

Eine in Breslau stattgefundene Polizeibeamten - Versammlung nahm nach erregter Debatte folgenden Antrag an:

Die am 4. September versammelten Polizeibeamten aller Dienstgrade fordern von der Verbandsleitung, sich mit allen gewerkschaftlichen Mitteln dafür einzusetzen dass eine sofortige ministerielle Verfügung über die Einführung des Achtstundendienstes für die Beamten der Schutzpolizei herbeigeführt wird.“

Eine ähnliche Entschliessung wurde auch an den Polizeipraesidenten gerichtet

Wilhelms Heirat

Als das Wichtichsten der letzten Ereignisse berichtete die hi sige Ordnungspresse ausführlich über die II Verheiratung des II Wilhelms. Alles was recht ist, in Fressen und Saufen stellt der Ex - Kaiser immer noch seinen Mann! Es heisst da, an der Tafel 40 Gäste, j den trank er ein Glass Wein, das lasst sich hören, dann nach einer Stunde, eine Miliaerische Tafel, 30 Getecke usw.

An diesen Tage fühlte sich Wilhelm II a. D. mal wieder im alten Glanz, er erschien im Kostüm vergangener Zeiten. O! sie du Volk das du es bist, das immer fort betrogen ist. Dieser Kriegsverbrecher lebt im Saus und Braus! Und „Sein“ Vo k verhungert. Recht so! ! Das ist von „Rechts“ wegen.

Neue Schiebergeschäfte der Hohenzollern

Kriegsbeschaedigte — eine gewinnbringende Kapitalsanlage.

Die Hohenzollern, bekannt durch ihr Talent, überall Geschaefte zu machen (siehe Memoiren des Exkaisers und Kronprinzen, sowie die Kriegschiebergeschaefte des Prinzen Eitel Friedrich von Preussen), haben eine neue Moeglichkeit entdeckt, diesmal um aus den Elend der Kriegsbeschaedigten Kapital zu schlagen! Der Prinz Eitel Schieberich von Preussen verschickt einen Aufruf zur Zeichnung von Aktien für ein „Kriegsheilbaeder-Syndikat“, das unter dem Ehrenprotektorat „Sr. Exellenz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg“ gegründet wurde. Der Prospekt ist unterzeichnet von einem halben Hundert koeniglicher Hoheiten und Fuerstlichkeiten. Das „Kriegsheilbaedersyndikat“, so heisst es in dem Rundschreiben, „ist gedacht als ein gemeinnuetziges Unternehmen. Alle sollen davon Vorteilen haben. Die Kurgaeste mit ihren Familien und (woertlich) „die Aktionaere werden zudem eine gute Verzinsung ihres Anlagekapitals erhalten“.

„Der Erfolg ist gesichert“ so heisst es weiter, „wenn alle, an die wir uns wenden, durch Zeichnung von Aktien zur Wiedergesundung des Volkes beitragen.“

Die koeniglichen Hoheiten vom Hause Hohenzollern nebst Hindenburg sind praktische Leute. Sie sehen, mit welchen Riesenprofiten Stinnes die „Wiedergesundung des deutschen Volkes“ betreibt und sie moechten bei diesem Geschaeft natuerlich auf ihre Art auch dabei sein. Noch nicht einmal sentimental sind die Herrschaften, die sich jetzt die Kriegsbeschaedigten als „gewinnbringende Kapitalsanlage“ aussuchen!

Aus der Internationale

Gegen die Auslieferung Ghezzis.

Die Freie Arbeiter Union Deutschlands (Syndikalisten) veranstaltete Sonntag den 8. Oktober, vormittags in den Sophien-Saelen eine öffentliche Protest-Versammlung gegen die Auslieferungsschmach, für das politische Asylrecht. Nach Beendigung zogen die Versammelten demonstrierend vor das Berliner Polizeipraesidium. Die Demonstrierenden trugen Plakate mit Aufschriften «Hoch das politische Asylrecht!» «Gebt Ghezzi frei!» usw. Zwei Abgesandte der Demonstranten wurden im Polizeipraesidium vorstellig und überreichen folgende Resolution

„Die am 8. Oktober in den Sophien - Saelen tagende öffentliche Volksversammlung protestiert gegen die gröbliche Verletzung des politischen Asylrechts durch die deutsche Regierung. Sie nimmt mit Entruestung Kenntnis von der langen Inhaftierung, der die italienischen Revolutionaere Francisco Ghezzi und Vachi ausgesetzt sind und fordert ihre unverzueglische Freigabe. Die Auslieferung Ghezzis und Vachis an Italien wuerde allen internationalen Rechtsgepflogenheiten Hohn sprechen **und darf** nicht erfolgen.

Bis ein endgueltiger Bescheid der behoerdlichen Instanzen gefaellt ist, sind die wiederrechtlich Inhaftier Ghezzi und Vachi auf freien Fuss zu setzen.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London. In England gibt es zurzeit 1866800 Arbeitslose, 29614 mehr als in der Vorwoche.

Die Preise für Milch, Eier und andere wichtige Lebensmittel sind in London so hoch gestiegen, dass die Kosten fuer die allgemeine Lebenshaltung heute um 80% höher sind als im Jahre 1914 vor Ausbruch des Krieges.

Hungerstreik irischer Frauen

Mehrere hier verhaftete irische Frauen haben mit dem Hungerstreik begonnen, nach dem Beispiel der Witwe Mac Swiney, die noch jede Nahrungsaufnahme verweigert.

Studentenstreiks

An den spanischen Universitaeten ist ein Streik der Studenten ausgebrochen, der seinen Grund in Zusammenstoessen zwischen Studenten von Madrid und Polizisten hat. Mehrere Universitaeten, darunter die von Barcelona, haben ihre Pforten geschlossen um weitere Zwischenfaelle zu vermeiden.

Die Sowjetregierung gegen die Fasisten.

Die Sowjetbehörden haben 10 italienische Schiffe aufgebracht. in Vergeltung der von der Regierung Mussolinis gegen die Kommunisten veruebten Gewalttaten.

Arsenalbrand in Neapel

Der Arsenalbrand in Neapel hat ungeheuren Schaden angerichtet. Mehrere Kriegsschiffe erlitten Havarien. Bravo!

Erdbeben.

In Lile hat ein Erdbeben eine grosse anzahl von Staette u. Dörfer vernichtet viele Menschen getötet, tausente sind Obdachelos.

Der Vorstoss der Fascisten

Nachdem es den italienischen Fascisten gelungen ist, durch einen Staatsstreich die Regierungsgewalt anzuschsreissen, verteidigte Mussolini, der «Staatslenker» Italiens, am 16. November vor dem Parlament, die Handlungen der Fascisten, und erklaerte den Herrn Gesetzmachern, der Parlamentarismus ist für mich nur eine Farce, den das Parlament werde ich nur dulden, wenn es meinen Willen tut, sonst jage ich es zum Teufel, und werde ohne ein Parlament regieren. Bravo! dieser Nationale-Dictator zeigt dem Volk was der Parlamentarismus ist.

Aber auch die deutschen Fascisten bereiten sich vor, es ihren italienischen Bundesgenossen nach zumachen.

Am 15. Oktober hielten sie in Berlin im Zirkus Busch eine Generalprobe ab, in Massen waren alle Fascisten Organisationen natuerlich bewaffnet erschienen. Die Kommunistische Partei hatte zum Schutz der Republik die «Arbeiter zu Massendemonstrationen **aufgefordert**, die Kommunisten kamen unbewaffnet. Vor und im Zirkus kames zu zusammenstössen, der Kommunist Otto Pioske wurde von Fascisten ermordet, und eine erhebliche Zahl verwundet, der Soz. Dem. Polizeipraesident Richter sandt zum Schutze der Fascistischen Mörder, Polizei an die 200 Kommunisten wurden verhaftet, und bis auf 20 tage darauf weider in Freiheit gesetzt gegen diese 20 hat der Preussische Polizeiminister Anklage erheben lassen, gegen die Fascisten hatt der ehemalige Soz. D m. Severing keinen Mut. etwas zu unternehmen.

Am 20. November beschuetzte er die OrgeschFascisten noch im Landtag als aber am 21. Novem. zwei Mordplaene gegen den Reichskanzer Dr. Wirth aufgedeckt wurden, na' da drehte er auf 5 Minuten den Spies um. Der Fascismus marschiert. Arbeiter achtet auf eure Tribunen.

Zuschrift.

Venancio Ayres
Linha Cecilia

Werter Kamerad Fritz Kuiestedt

Mit den Ansichten welche Sie in ihrer Rede vom 2. d. M. bei Emil Fischer in Legua entwikelten, stimme ich vom idealistischen Standpunkt aus vollkommen überein. Was freilich die praktische Einführung des Sozialismus hier auf der Kolonie anbelangt, so wird; wie ich die Gleichgültigkeit, Unwissenheit, Aberglauben nebst den Verurteilen welche von den kapitalistischen Zeitungen und Pfaffen verbreitet werden, kenne, noch viel selbstlose Aufopferung und Zeit dazu gehören, um ihn der grossen Masse verständlich zu machen.

Dass der Sozialismuis, wenn richtig erklärt nicht begreiffen würde ist nicht der Fall, diejenigen aber, welche die Fähigkeiten dazu haetten sind gewöhnlich aus Rücksicht auf ihre Familie zum schweigen verpflichtet.

Sie sagten ja selbst ein Revolutionaer dürfte eigentlich keine Familie gründen. In noch höheren Masse als für den Fabrikarbeiter gilt dies für den Kolonisten. Der Fabrikarbeiter kann seine Stelle verlieren und Gefaengnis kommen, waehrend seiner Haft lebt er auf Staatskosten, seine Familie wird durch die Arbeiterorganisationen unterstürzt, und ihm selbst kann nach der Freilassung wieder Arbeit verschaft werden.

Der Kolonist dagegen, welcher mit den Gerichten in Konflikt kommt, kann nicht nur sein bishen Land u. s. w. welches er zum Unterhalt seiner Familie haben muss, und welches die meisten Kolonistenehepaare mit den besten Jahren ihres Lebens, oft mit Verlust ihrer Gesundheit bezahlten verlieren; sondern seine Angehörigen

Achtung! Leser des Freien Achtung!

Sonntag den 3. Dez. 1922 auf dem Chacara des Herrn G. Petersen, ARBEITERFEST. Programm: Konzert, Festrede, Massengesänge, Verlosungen, Belustigungen jeder Art, sowie Tanz.

Ueberschuss zu Gunsten des Pressfonds des „Der freie Arbeiter". Kein Freund des Freien darf fehlen.

Das Comitee.

sind auch noch der Verachtung und dem Spott ihrer Mitmenschen preisgegeben. Waehrend der Fabrikarbeiter, welcher einmal gebrummt hat, als Maertyrer seiner Idee, unter seinen Genossen höher geachtet wird; hat der Kolonist, welcher gleich aus welchem Grunde, einmal im Gefaengnis war, nachher immer unter den Vorurteilen und dem Misstrauen der anderen zu leiden.

Auf der Kolonie gibt es zwar viele, welche scheinbar freie und soziale Ansichten haben. Auf wie schwachen Füssen die Ueberzeugung der meisten aber steht, sieht man wenn ein Representant des Kapitalismus oder der Geistlichkeit sich einmal herablässt einige Worte an sie zu richten, dann können sie kriechen und schmeicheln und möchten um ihre Untertaenigkeit zu zeigen für die selben durchs Feuer gehen. Die wenigen aber, welche als wirkliche Idealisten, den Mut haben, allen Eventualitaeten die Stirne zu bieten, und versuchen ihre Mitmenschen aufzuklaeren, über diese wird mitleidig die Achseln gezuckt, oder gar mit bedeutungsvoller Gebaerde auf die Stirn gewiesen.

Die Lehrer welche die beste Gelegenheit haetten, aufklaerend zu wirken, sind gewöhnlich von den Kapitalisten, oder der Geistlichkeit abhaengig. Sie opfern in der Hoffnung einer Gehaltszulage, oder auch nur eines höheren Lobes wegen, ihre beste Ueberzeugung und lassen sich als willige Werkzeuge der herrschenden Klasse dazu gebrauchen, die Jugend systematisch zu verdummen, indem sie das früh sich regende Rechtsbewusstsein unterdrücken, und dafür in das noch weiche leicht empfaengliche Gemü tdes Kindes, ganz falsche soziale Vorstellungen pflanzen, damit es sich spaeter geduldiger ausbeuten laesst.

Ist aber ein ausnahmsweise begabtes Kind dessen Geist sich vielleicht zur Erkenntnis der Wahrheit durchringen könnte, so wird den Eltern keine Ruhe gelassen bis der Junge schliesslich Geistlicher oder auch Kaufmann wird. So werden dem Volke die besten Kraefte entzogen, und man mus öfters beobachten, dass Eltern sich selbst und den anderen Kindern Entbehrungen auferlegen nur damit der eine spaeter ein sorgloses faules Leben führen kann, und seine früheren Wohltaeter gewöhnlich noch verachtet.

Ueberhaupt herrscht über den Sozialismus auf der Kolonie im allgemeinen eine ganz falsche Vorstellung, die meisten stellen sich unter den Vertretern ein dem Trunke ergebens arbeitsscheues Gesindel vor, welche Meinung noch durch die verkommen Individiuen die sich unter dem Namen „Sozialisten„ des öftern hir herum treiben' freilich nicht verbessert wird. Bei dem Worte Revolution aber überlaeuft den meisten eine Gaensehaut da sie nicht wissen dass Revolution auf deutsch Umwaelzung heisst, und mit Entsetzen denken sie an die letzte hiesige politische Revolution wo ganze Banden durch die Kolonie zogen, den Kolonisten die Pferde forttrieben, die Ochsen vom Pflug und die letzte Kuh aus dem Stalle schlacht ten, nebenbei aber zur Unterhaltung noch einigen Gegnern, oder sonstige unliebsamen Personen die Haelse abschnitten. Andere haben wieder Angst vor der Teilung und denken dass bischen, was sie sich durch ein langes Leben voll harter Arbeit erübrigt um im Alter davon zu leben, ihnen von den Sozialisten könnte genommen werden. Die meisten naemlich die einige Kontos haben rechnen sich auch zu den K6pitalisten.

Das diese Schwierigkeiten einmal überwunden werden, und die soziale Idee allgemein herschen wird, daran zweifle ich nicht. Wenn man aber die versc iedenen angebornen Anlagen der Menschen betrachtet, so müssen einen doch Zweifel aufsteigen, ob es ohne Gesetze gehen würde. Sieht man doch haeufig dass Menschen die auf gleicher sozialer Stufe stehen eines unbedeutenden Nutzens, oft nur der Ekre halber, einander zu übervorteilen, und zu unterdrücken suchen. Auch die Leidenschaften werden stets eine grosse Rolle spielen, und eine der Hauptursachen, das ewig Weibliche kann nicht beseitigt werden.

Damit nicht der staerkere den schwaecheren unterdrückt, und die gegenwaertigen Zustaende wieder kaemen, werden auch in der Zukunfts Geselschaft gerechte aber strenge Gesetze herrschen müssen. Sollte ich die Verhaeltnisse einseitig beurteilen, denn ich bin auf der Kolonie aufgewachsen und mein Gesichtskreis beschraenkt, so wü de ich mich freuen wenn man mich eines besseren belehren könnte.

Mit kameradschaftlichen Gruss.

Ein Kolonist.

Soziales.

Die Federation Operario R. G. do Sul hat beschlossen sich auf den zwei en Internationa en Syndikalisten Kongress am 25. Dez. 1922 zu Berlin vertreten zulassen. Als Vertreter wurde den Metalarbeiter Fritz Köster Berlin ernannt. Die F. O. G. do Sul erklaert sich für den revolutionären Anarcho-Syndicalismus, ist gegen den Ausschluss an die II wie an die III Internationale, und für die Gründung einer Anarche Synd kalistischen Internationale.

Staatspräsidentenwahl

Die Federation Operaria R. G. do Sul wand sich in einen scharf gehaltenen Fluchblatt gegen den Politischen Schwindel der Praesetendenwahl, und fordert die Arbeiter auf sich nicht an der Wahl zubrteilligen.

F. O. L. Das Syndicat der Baecker hatte in der Baeckerei Brasil eine Lohnbewegung welche zu Gunsten der Baecker ihre Erledigung fand. Boycottirt sind die Baeckereien, Feitz, Jaguarense und São Paulo.

São Paulo

D'e Arbeiter der Weizenmühle von R. F. Matarrazo hatten den Streik erklärt als Tage darauf die Streikenden in ihren Verein-lokal ein Versammlung abhielten wurde ploetzlich das Lokal von der Polizei umstelt, die Versammelten auseinander getrieben, eine anzahl verwundet und 4 verhaftet. Das ist die Freiheit der Arbeiter in São Paulo!! Die organisierten Arbeiter aller Berufe São Paulos protestierten gegen diese neue Gewaltat der Polizei.

Propaganda.

São Leodoldo: Am Sonntag den 11. November fand hir eine Versammlung der Gruppe Freier Arbeiter statt, nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen auf den Sonntag den 10. Dez: 22, vormittags 9 Uhr, nach der Chacara Schmidt eine öffetlige Versammlung einzuberufen, in welche der Kamerad Fr. Kniestedt. Porto Alegre, üb r das Thema der Zusammenbruch, und was ist Sozialismus. sprechen wird. Wir appelieren an die Leser unserer Zeitung, in dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen, und nicht leser mitzubringen. Alle Gegener des Sozialismus sind Wilkommen, Freie Aussprache ist jeden gesichert.

Auf zur Versammlung

An die Leser des 'Der freie Arbeiter'

Ihr alle wisst das unser Organ seit seinen Bestehen mit Finanziellen Schwirigkeiten zu rechnen hatte. Trotz dem alle Arbeiten, als Redaction, Expedition u. s. w. im nebenamt unentgeldlich gemacht werden, sind die Kosten für Herstellung und Versand, höher als die Einnahmen, das mehr wurde bis dato immer von den Freunden der Zeitung durch freiwillige Beitraege aufgebracht. Wir haben in diesen Jahr den Umfang des „freien" vergrössert, sind von 6 auf 8 Seiten gekommen, haben die Zahl der Anungen Seiten auf eine beschränkt, die anzahl der No. welche im Jahre [illegible] haben ist von 24 auf 26 erhöht, wir haben an Zahl der Mitarbeiter zugenommen, ohne das bis dato eine Erhöhung des Abonnementpreis eingetreten ist. Seit geraumer Zeit verlangen ein Teil unserer Leser das wir versuchen sollen die Wirtschaftliche Lage des Blattes zufestigen, in Agudo, Böhmerthal, Legua, P. Alegre u. s. w. hatt man beschlossen das Abonnement ab 1. 1. 1923 zu erhöhen. Die Geschäftskommission hat darauf hin beschlossen das ab 1. 1. 23 das Abonnement für die Zeitung «Der Freie Arbeiter» pro Jahr 4 Milreis kostet. Der Preis für Einzelnummer wird noch festgesetzt werden. Wir hoffen das unsere Freunde nun umsomehr versuchen Abonnenten für die einzige Arbeiterzeitung Brasiliens zugewinnen.

An die Leser von Porto Alegre welche noch nicht Abonnenten sind, und ihre Zeitung bei den Mensageiros kaufen appelieren wir, ab 1.1.23 ein Abonnement auf den «freien» zubestellen und nicht wie bis dato für jedes Exemplar als Verdienst an die Händler zu zahlen. Der «freie» kostet jedes Exemplar am Herstelungskosten etwa 150 reis, von den Händler bekommen wir nur 60 reis, darum auf bestelt eur Abonnoment. Kameraden! Freunde! Sozialisten! Auf zur Tat, tue jeder seine Pflicht, so wie auch wir.

Die Geschäftskommission

Briefkasten: Wegen überfüllung mussten einige Sachen zurückgestelt werden.

D. R.

Ein neuer Dreibund?

(Italien, Oesterreich, Ungarn.)

Graf Ottokar Gzernin, der frühere österreichisch-ungarische Aussenminnister und jetzige Parlamentsmitglied plaediert, nach Mitteilungen des „Wiener Tagblattes" für diese sensationelle Maechtegruppierung. Der Graf ist selber unter der maerchenhaft unfaehigen Diplomatie des alten Kaiserreiches ein ausnahmeweise unglücklicher Herr gewesen, den die heutigen Politiker Oesterreichs selbst das moralische Recht abstreiten, sich in der neuen Scenerie auch nur zu zeigen. Dennoch spricht Graf Szernin diesmal nicht in den blauen Dunst.

In Italien gibt es eben unter fascistischer Flagge, ein recht kraeftige Bestrebung, die früheren Verbündeten Oesterreich und Ungarn abermals zu vereinen und beide in die italienische Machtsphaere einzuschalten. Der österreichische Bundeskanzler, dem es nun «geglückt» ist einen Teil des Wuscherkredites der der verarmten Republik versprochen wurde, zu erhalten, pflegt fernerhin geheime Unterhandlungen mit den italienischen Parteien.

Die ganse Politik des Jesuitenpraelaten Seipel geht darauf hinaus, eine Gendarmerie f ont gegen die Arbeiterschaft zu schaffen, und da diese im Inlande nicht moeglich ist aufzubringen, war er entschlossen, die Henkershilfe vom Ausland zu erkaufen. Um jeden Preis!

Durch die Gwaehrung des Auslandkredites muss die Regierung die bereits wertlose Krone durch eine neue, auf Gold basierte Kronentibe umtauschen, und nun werden die in Oesterreich von Arbeit Lebenden erfahren müssen, dass sie ungefaehr 40 Proz. der Friedenslöhne erhalten. Die persönlichen Folgen so eines Wunders karn erfolgreich nur mit Fascismus beseitigt werden.

Dieser neue Dreibund will weniger den Anschluss der Völker, Staaten oder Laender, als vielmehr die Ausbreitung des Fescismus auf Oesterreich und Ungarn werden.

Graf Czernins Ausserung trifft mit den gleichzeitigen Erklaerungen des ungarischen Terrorfuehrers Stefan Friederich zusammen. Herr Friedrich hat es offenherzig erklaert, dass man in Ungarn mit der Organisierung von Fascistenverbaenden beginnnen werde, und zwar auf Grund von Vereinbarungen, welche Organisationen des weissen Terrors mit dem italienischen Fasciverband getroffen haben.

K. P.

„Abrüstuug" überall.

Ungarische, tschechische, jugoslovische und rumänische Kriegsvorbereitung

Budapest. In einer geheimen Kabinettssitzung wurde die bereits beschlossene Mobilmachung der drei jüngsten Jahresklassen bestaetigt. Die Partei des Regierungsblockes hat auf Draengen des bekannten Terrorführers Julius Gömbös eine aktive Aussenpolitik von der Regierung verdangt. In Anbetracht der aeusserst kritischen Lage, die durch Kemal Paschas hartnaeckige Entschlossenheit geschaffen wurde, erhoffen die Ungarn eine Wendung, wonach die „kleine Entente" speziell aber Jugoslavien und die Tschechoslowakei in den drohenden Balkankrieg verwickelt würden, und Ungarn Gelegenheit geboten wird durch französische und italieische Hilfe nach Siebenbürgen, der Slowakei und Kroatien einzufallen, und durch die gleichzeitige Empörung der magyarischen, kroatischen und slowakischen Bevölkerung gegen die Tschechoslowkei, Jugoslavien und Rumaenien vorzugehen.

Nach Meldungen aus Italien ist in Kreisen der Regierungsparteien und besonders im Fascistenbunde ein gesteigerter Wunsch, von der bisherigen englischen Orientierung abzukehren und eine selbstaendige italienische Grossmachtpolitik zu betreiben.

Die italienischen Separatbestrebungen werden, gewollt oder ungewollt, die französische Orientpolitik und den hieraus folgenden Kurs des neuen europaeischen Krieges in starken Masse begünstigen.

Die Ungarischen Aktivitätsplaene werden demnach sicher von Frankreich und Italien unterstützt und wenn wir bedenken, dass Ungarn augenblicklich imstande waere, acht bis zehn Divisionen mit erstklassigem Material auszurüsten und ins Treffen zu führen und bei einigermassen gelungenen Vorstoessen in Norden, Osten und Süden mindestens nochmal soviel als Ersatzkraefte dazu zu organisieren, so wird es uns einleuchten dass die ungarischen Plaene eine grausame Möglickkeit enthalten.

Ob und in wie ferne es Horthy glücken wird, durch ersehentes Kriegsglück sich zu staerken, ist noch fraglich. In den heutigen Zeitungen wird von der Entdeckung einer kommunistischen Organisation in Budapest berichtet. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Kommunistenkonventikel nur Polizeiarrangements sind, oder eine leichtfertige Zusammenkunft von Leuten, die von Polizeispionen und Provokateuren zur Bildung einer Kommunistenorganisation aufgewiegelt wurden. Diese Frage bleibt noch offen Aber dass die Arbeiter und die arme Bauernschaft Horthys Krieg ebenso sehnsüchtig erwarten wie der «König» selbst, ist sicher. Jedoch aus ganz anderen Gründen.

Prag. Das Organ der tschechischen Kommunisten „Pravo Rudo", verbreitet alarmierente Nachrichten über Einberufung von verschiedenen Jahresklassen besonders in den rein tschechischen Bezirken und ueber die Bereitstellung umfangreichen Eisenbahnmaterials und sonstiger technischer Mittel. Die Offiziöse Prager Presse und auch die Regierungspresse bewahren Stillschweigen über die Absichten der Regierung

Faktum ist, dass zwischen den Regierungen der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumaenien in der vor drei Wochen stattgefundenen Marienbader Konferenz nicht nur handelspolitische, sondern ouch weittragende militaerische Konventionen abgeschlossen wurden.

Hierfür spricht, dass Koenig Alexander von Jugoslawien zur Zeit der Konferenz in Marienbad geweilt hat und dass die Kriegsminister der drei Laender an der Konferenz staendig teilnehmen.

Die Marienbader Konvention hatte noch ein wichtiges Resultat, naemlich, die Erweiterung der kleinen Entente durch den Beitritt Polens. Tatsaechlich wurde die Militaerkonvention von Marienbad auch von Polen unterzeichnet.

Die tschechischen Kriegsvorbereitungen finden ihre Erklärung in der Möglichkeit des Krieges in Thrazien und den Kriegsvorbereitungen in Ungarn. Im übrigen wird die Tschechenrepublik von einer unheimlichen Industriekrise heimgesucht, die durch die rücksichtslose Heraufpeitschung des Kronenkurses verursacht wurde. Dieses Manoever des allmaechtigen Bankkapitalismus verfolgt zwei Absichten: Einesteils wollen die Banken, die den Staat im engsten Sinne des Wortes im Besitz haben, die Auslandschulden der Republik mit einer besseren tschechischen Krone bezahlen, andererseits aber durch die künstlich hervorgerufene Arbeitslosigkeit die Loehne der Arbeiter mit 20—50 Prozent herabsetzen!

In mehreren Staedten der Schechoslowakei, zuletzt in Bratislava sind bereits ernste Unruhen unter den Arbeitern enstanden und in dieser Stadt streiken jetzt auch gleichfalls zehntausend Arbeiter, das heisst, über die Haelfte der industriellen Bevoelkerung.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass die tschechische Regierung sich mit ihren kriegerischen Massnahmen auch gegen innere Eventualitaeten schützen will.

Belgrad. In der Gegend von Ueskiib tauchten starke mohammedanische Banden auf, welche die jugoslawische Garnison mit nächtlichen Ueberfaellen beunruhigten. Bei einer Bande, die etwa vierzig Mann stark war, und von überlegenen serbischen Kraeften überrumpelt und gefangen genommen wurde, hat man zwei Maschinengewehre gefunden. Der Kommandant dieser Bande war ein bulgarischer Offizier.

Die Belgrader Regierung hat bei der Regierung zu Sofia sofort „ernstliche Vorstellungen" wegen Betaetigung bulgarischer Emissionaere und bewaffneter Insurgenten gegen Serbien vorgenommen. Die Bulgarische Presse weist die Anschuldigungen der Serben zurück, indem sie darauf hinweist, dass die Bulgaren, die gegen Serbien zurück. indem sie darauf hinweist, dass die Bulgaren, die gegen Serbien kaempfen, keine bulgarischen, sondern jugoslawische Staatsangehörige seien. Demgegenüber beharrt die Belgrader Regierung des Jugoslawischen Bulgaren von Sofia geschürt wird.

Die jugoslawischen Divisionen in Mazedonien (Neuserbien) und an der westlichen Grenze werden allmaehlich auf Kriegsstaerke erhöht. Naechtlich gehen von Norden des Reiches schwere Transporte von Artillarie, Munition, Lebensmittel und Truppen in der Richtung der Grenze ab. In manchen Staedten des von Jugoslawien annektierten ungarischen Gebietes wurde eine Art Belagerungszustand verhaengt und der Gendarmen - und Polizeidienst verschaerft. Man hat den Zuzug von Fremden strengster Kontrolle unterworfen.

Bukarest. Neben der allgemeinen Militaerkonvention zwischen Jogoslawien der Tschechoslowakei, Rumaenien und Polen wurde zwischen Rumaenien und Polen ein Separatvertrag abgeschlossen, wonach diese beiden Laender sich bei einem Krieg gegen Sowjetrussland sowohl in defensiwer als auch in offensiver Hinsicht militaerisch zu unterstützen verpflichtet haben.

Im Sinne dieses Zusatzvertrages der Marienbader Konvention der kleinen Entente rüstet sich Rumaenien zu einem Ausfall gegen Sowjetrussland. Solche Gerüchte sind von Rumaenien wiederholt in die Oeffentlichkeit gelangt, und wenn dieser alte rumaenische Plan bisher nicht an der besserren Einsicht der Bukarester Regierung gelegen. Durch den Marienbader Vertrag ist es Frankreich gelungen, die «Barriére Orientale» sowohl gegen Russland, als auch gegen Deutschland zu errichten und durch die französische Protektion erwarten Polen und Rumaenien vereint einen neuen Schlag gegen Russland vornehmen zu können.

Der Zweck, den Frankreich mit seinem kemalistischen Krieg erreichen wollte, naemlich die Entfernung des britischen Einflusses aus Kleinasien, ist bereits erreicht, ein weiteres Vordringen der Nationaltürken liegt auch nicht im Interesse des französischen Imperialismus. Auf diese Art wird eine Betaetigung Rumaeniens in der Abwehr des türkischen Vormarsches die geheimen Absichten Frankreichs nicht stoeren, dagegen waere der erneuerte Balkankrieg eine günstige Gelegenheit zum rumaenisch - polnischen Ausfall gegen Sowjetrussland — auf Pariser Rechnung. Diese Wendung hat um so mehr Wahrscheinlichkeit, je Aktiver sich Russland für die Kemalbewegung betaetigt.

Zeitungen und Revisten welche mit uns tauschen: Syndicalist, Revista Liberal P. Alegre, Vos Cosmopolita, Luta Social, O Trabalho - Rio de Janeiro, A Plebe, A Voz da União-S.Paulo, Der freie Arbeiter, Der Syndicalist, Betriebs-Orgauisation, Die Rote Fahne, Die Aktion, Der Klassenkampl, Bulletim der Arbeiterhilfe - Berlin, Die Revolution, Heideman, Die Schaffende Frau - Dresden, Der Auslanddeutsche - Stuttgart, Der Egoist - Leipzig, Der Unionist - Hamburg, Erkenntnis - Wien, Ideas, La Antorcha, Bandeira Preta - Argentina, Via Libre - Mexico, Free Society - London, Free Society - New Series, Schhaciesa Revue - France, Le Libertaira - France, Le Neo Naturien - France, A Comuna - Portugal.

Die wapens Neder. Holland. Libereso - Ido - Wien-

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(11 Fortsetzung)

SIEHST du . . . hier steht doch weiter nichts, als dass das Fleisch sehr rar geworden ist und dass das Brot noch immer weniger wird. und dennoch glaubst du's durchzuhalten, wenn nur der Krieg bald zu Ende waer . . . Das klingt doch durchaus zuversichtlich . . . wär es so, wie ich in meiner wilden Phantasie mir ausmalte, dann könntest du mir doch nicht so seelenruhig all diese Dinge schreiben . . . wart nur. lies Wort zu Wort, jeden Satz genau.. wie heisst es hier: Umzüge durch die Stadt . . . Verhaftungen . . . aufrührerische Reden. . . die Frauen ziehen vor das Rathaus und fordern ihre Männer wieder . . . was soll denn das, nun ist's zu spät. Nun heisst's zufrieden sein und sich begnügen mit dem, was euch die Kugel liess. Drückt nur den abgeschossenen Stumpf recht liebevoll an eure Brust..

Verflucht! schon wieder fängt das Zittern an . . . guck doch genauer hin! Siehst du, dass du ein Narr gewesen bist . . . davon steht gar nichts drin . . . es steht hier nur: er hat's im Hals und du hast ihm Umschläge gemacht, wenn nur der Arzt zu haben waer..

Ja. aber was heisst denn das: wenn nur der Arzt zu haben wär . . . Dora! es ist viel schlimmer, als du sagst! Du willst mich nur nicht ängstigen! Da steht es ja: das Atmen fällt ihm schwer . . . Dora ich kenne die Kleinkinderkrankheit wo das Atmen anfängt schwer zu werden . . . Dora! Das grosse Kindersterben ist im Gange, er liegt am Sterben Du willst mich darauf vorbereiten: er ist schon tot! Willst du mir Antwort darauf geben! — Augenblicklich! Ich komme ich komme morgen, heute, jetzt! Jetzt auf der Stelle! Ich will hinüber! Herr Doktor, kommen Sie! Mein Junge liegt im Sterben, helfen Sie! Ich will hinaus! Hörst du denn nicht, Dora, er röchelt ja. Er liegt ja am Ersticken! Dora! oooh . . . ich kann nicht hoch . . es legt sich mir ein Ring um meine Brust . . . Leben! Leben! Ich will nicht sterben nach Haus! Schwester, helfen Sie! Ich kann nicht hoch . . so nehmt doch eine Axt und schlagt mich vor die Stirn . . !

* * *

Schwester, was sagten Sie. ich müsste nichts als Schonung haben dann könnte ich bestimmt spätestens morgen fahren . . . ja, ich will mich schonen. will mich schonen wie ein rohes Ei und nichts, gar nichts mehr denken und ausgrübeln. Sie haben ja so recht, es ist ja so töricht von mir, mich darüber aufzuregen. Was hat er mehr als eine kleine Erkaeltung. . . hast du nicht geschrieben, dass es nur eine Erkältung? Was ist es anders als eine leichte Mandelentzündung. Das wird vorübergehen und die Blumen werden wieder blühen, und die Bäume werden wieder grün, und die Sonne scheint, alles wird wie einst . . . nur ich, ich werde wohl nicht wieder blühen . . . ach, Dora ja, was siehst du mich so innig an! Da hast du deinen Mann . . . er ist nun auch von denen einer, die nicht rauchen und nicht trinken dürfen . . sieh mich doch nicht so zärtlich an, du wirst auf Neujahr fünfundzwanzig Jahre . . er darf auch nicht mehr lieben! Rühr mich nicht an; wenn du ihn küssest und ihn in deine Arme nimmst, fängt ihm das Herz zu galoppieren an . . . ja, da hast du deinen Mann! Nun kannst du ihn mit Mus und Mehl zu Tode füttern . . . so gib mir einen Leierkasten in die Hand . . . ich will damit von Haus zu Hause ziehn . . .

* * *

Dreimal hab ich versucht, mich aufzuraffen, und jedesmal musste ich mich wieder legen. Nun soll ich mich auf keinen Fall von neuem aufregen, und so hab ich denn, um mich vom Denken abzulenken, ein probates Mittel entdeckt. Ich liege und beobachte meinen Puls . . . wie er bald schnell, dass ich ihm kaum zu folgen vermag, dahineilt und nun wieder sich verlangsamt, bis er zuletzt still steht, um dann mit einem Hops davonzuspringen. Das ist ein lustiger Zeitvertreib. Ich sehe das Blut aus den Kammern strömen, das blaue, verbrauchte Blut, das nach der Lunge will, wie es die dicke Lungenader strafft . . . das rote, das in die Aorta steigt. Und deutlich fühl ich, wie die weissen gespannten Häute jedesmal, wenn das Herz sich wieder ausdehnt, schlechtes Blut zurückfliessen lassen, dass sich das blaue mit dem roten mischt . . .

Wie die Pumpe nur arbeitet von morgens früh abends spät. Wie sie sich müht, trotz des beschädigten Ventils, den Kreislauf zu bewältigen. Zuletzt kann sie nicht mehr. Dann setzt sie einen Augenblick aus . . . der Atem stockt, der Schweiss bricht mir hervor . . . ich sehe Funken vor den Augen . . . doch nun, als ob sie das Versäumte nachzuholen hätte, arbeitet sie doppelt schnell, bis sie dann wieder stehen bleibt . . . Das geht nun stundenlang so fort . . . wie lange noch . . . dann wird sie gänzlich stehen bleiben . . .

Ach, der Tod sitzt mir den ganzen Tag auf der Brust. Er hat die Hand nach meinem Herzen ausgestreckt, und jeden Augenblick erwarte ich, dass das Gefäss zerspringt, ich stehe hier nicht wieder auf . . . das Massengrab, das Massengrab! Auch meine Karre kommt und wird mich holen. Da fahren sie mich schon hinaus. Ach Brüder, ja, da seid ihr ja und einer ist so wie der andere . . .

Erwachen

DAS war ein schreckliches Erwachen. Denn ich kam aus Ländern voller Sonnenschein und kam aus blauem Himmel her. Durch goldene Felder waren wir geschritten, durch Aehren, die im Winde wogten, vorbei an Dörfern tief versteckt hinter Holunderbüschen . . . und dann sassen wir mit einmal still in unserer Laube Hand. Hand in Hand. Hochsommer war's. Vom Rosenstrauch hingen drei purpurrote Rosen schwer herab

In vollen Zügen trank ich das Entzücken, und dabei war mir doch zumut, als müsst ich mich beeilen, satt zu trinken, weil schon im naechsten Augenblick die Herrlichkeit zu Ende waer.

Und da . . . wie ich's gewusst . . . verwandelten die Rosen sich in Blut, statt reifer Aehren glotzt mich Eiter an . . . noch schienen rings die tückischen Gesichter zweifelhaft . . . doch als ich nach dem Wasserglase griff lag da ein Telegramm. Ich nahm es . . . las. . . und wusste nicht den Sinn zu deuten. Es standen nur ein paar kurze, dürre Worte drin und starrten mir entgegen, dass ich mich über diese blauen Buchstaben verwunderte.

Mir war zumut, als ginge alles dies mich gar nichts an. Und ich las die beiden merkwürdigen Saetze immer wieder, bis schliesslich die Erkenntnis über mich hereinbrach, das ich dass Graessliche mit Augen vor mir sah: Ich sah den Jungen, wie ich ihn im Traum gesehen, die Haendchen ausstrecken und nach seinem Vater rufen . . .

Da war mir alles offenbar! Hansi, mein kleiner, süsser Hansi, hast du daran ersticken müssen und dein pflichtvergessener Vater hat dich ruhig sterben lassen . . . ach, willst du mich denn gar nicht wieder ansehen und liegst so starr in deinem Bettchen . . . nun wirst du niemals wieder durch den Schmetterlingen greifen und wirst nie wieder durch den Garten springen . . . nun sollen sie dir deine Blumen bringen, und deinen Teddybaer, an dem dein kleines Herz gehangen, sollen sie dir in den Sarg mitgeben . . . was sagst du mir, Dora, kein Geld hast du ihm einen Sarg zu kaufen . . . ach, graeme dich nur nicht, es ist ja doch für uns gesorgt . . . es gibt ja doch noch Armengraeber . . . du schriebst ja selbst: es sterben nun so viele Kinder . . . so können sie nun auch gemeinschaftlich begraben werden . . . man scharrt doch ihre Vaeter zu Hunderten in eine Grube . . . warum sollt man mit ihren Kindern anders tun . . . das spart viel Zeit und ist so billig, kostet nichts als ein paar Schaufeln Sand . . .

Dora, warum verbirgst du dein Gesicht . . . nun heisch ich Rechenschaft von dir . . . schriebst du mir nicht, ihr haettet nichts zu essen mehr . . .

(Fortzezung folgt)

Der Hunger.

Am 23. und 24 August hielt Theodor Plievier in Fürth und Nürnberg Vorträge über den „Hunger", die überall einen mächtigen Eindruck hervorriefen. Ich habe selten eine so gespannte Aufmerksamkeit beobachtet. Die Hörer scheinen des trockenen Tones der Partei- und Gewerkschaftsredner satt zu sein; sie dürsten nach einem reineren Quell der Erkenntnis als nach plä[t]schernden Parteiphrasen und nach trübgefärbten, unversieglichen, gewerkschaftlichen Redefluten. Plieviers Reden waren ein gewaltiger Appell an die Menschlichkeit und das Gefühl. Er predigte die uralte Religion der Allverbundenheit, die durch Kirchen- und Parteigläubige immer wieder verschüttet und verunreinigt wurde und er wandte sich vor [illegible] an den Einzelnen, dass er vor allem bei sich anfange, das Lebendige in sich entwickle und das Tote und Mechanische, wovon er noch beherrscht ist ausscheide. Macht- und Habgier haben die Menschheit den furchtbaren Schrecknissen des Krieges und des Verhungerns entgegengefühat. Nur die Hingebung des Einen an alle Anderen, die nach keiner Gegenleistung verlangt, nur die Liebe in ihrer weittragendsten Bedeutung kann die Menschheit vor neuen Kriegen und vor dem Verhungern erretten.

In diesem Geiste bewegten sich die Ausführungen, die Theodor Plievier in seinen Reden machte und sie lösten nicht nur grosses Interesse und Beifall, sondern auch bei vielen eine tiefe Ergriffenheit aus. Hieran anschliessend erachte ich es als nicht überflüssig, noch einiges über das Thema „Hunger hinzuzufügen.

Der Krieg ist in jeder Form ein Uebel, als Krieg zwischen Nationen, zwischen Bürgern eines Landes, zwischen Arm und Reich, zwischen Klassen und Rassen, als Revolutionskrieg ebenso wie als Religionskrieg. Anders ist es mit dem Hunger. Der Hunger ist nicht in jeder Form ein Uebel; er kann auch mitunter ein Ansporn, ja sogar eine Wohltat sein. Aber wenn er dauernd nicht befriedigt wird oder — besser gesagt — nicht befriedigt werden kann, und aus dem Hungern ein Verhungern wird, dann kommt das Grässliche. Ich liebe nicht die Satten so wie ich auch die Fertigen nicht liebe. Hier möchte ich wirklich mit dem Dichter Gustav Falke beten:

Herr, lass mich hungern dann und wann!
Satt sein macht stumpf und träge,,
Und schick, mir Feinde Mann für Mann,
Kampf hält die Kräfte rege!

Wer nicht mehr in die Lage kommt, dann und wann Hunger zu verspüren, wer dauernd satt ist, der wird tatsächlich stumpf und träge. Und ich rede hier nicht nur vom leiblichen, sondern auch vom geistigen Hunger. Die Welt würde zum Stillstand kommen, wenn der Hunger nicht wäre, der im eigentlichen Sinne der Vater aller geistigen und wirtschaftlichen Kulturentwicklung ist. Hat doch schon Schiller den vielzitierten Spruch gepraegt:

Solange nicht den Bau der Welt
Philosophie zusammenhaelt,
Erhaelt sie (damit ist die Natur gemeint) das Getriebe Durch Hunger und durch Liebe.

Wir sind noch weit davon entfernt, dass Philosophie und Vernunft den Bau der Welt zusammenhalten können und so werden noch lange diese zwei Urmaechte, der Hunger und die Liebe, die Elternstelle des Lebens einnehmen. Kampf ist nichts anderes als Leid. und der Spruch: Durch Kampf zum Licht! könnte auch heissen: Durch Leid zum Licht! Aber auch der Hunger ist ein Leid, ja selbst die Liebe ist haeufig mit Leid verbunden. Das grosse Problem allen Denkens und Wirkens wie des Lebens überhaupt beruht darin, das menschliche Leid zu verringern und schliesslich ganz zu beseitigen. Solange der Hunger eine Triebkraft ist, welche die Menschheit vorwaerts treibt und solange er nicht so gross und unstillbar wird, dass ihn Liebe nicht mehr zu baendigen vermag, ist er fast als eine Wohltat, als ein Mittel zur Laeuterung der Menschen zu bezeichnen. Er wird sie anspornen, ihn zu befriedigen, ihre Tatkraft und Energie zu entwickeln, um eine neue, gerechte, hohe Lebensform zu erringen, die den leiblichen Hunger immer mehr in gleistigen Hunger umwandelt. Wenn aber, wie jetzt nach dem Weltkrieg, die Menschenliebe, die gegenseitige Hilfe und das Mitleiden fast voellig verschwunden sind, dann artet der Hunger in ein furchtbares Verhungern aus, und wir müssen die entsetzlichsten Katastropfen miterleben, die sich ausdenken lassen. — Man habe den Mut, den Blick nach Russland und insbesondere auf die Wolgagegend und auf die Ukraine zu richten!

Es ist nicht wahr, dass die Bolschewiki mit dem Hunger fertiggeworden sind; der Hunger ist vielmehr mit den Menschen fertiggeworden, d. h. Millionen von Hungernden leben nicht mehr. Man moechte die Schuld vor allem auf die mangelhaften Verkehrsmöglichkeiten schieben. Die tiefere Ursache aber einer solchen Katastrophe liegt darin, dass durch den Krieg und durch die Prediger des Hasses die wenigen Bande menschlicher Gemeinschaft und Verbundenheit, die vor dem Kriege noch vorhanden waren, auch noch zerrissen worden sind, dass die krasse Selbstsucht der Nationen und Klassen das Gefühl des Mitleidens erstickt hat. Der bekannte amerikanische Schriftsteller Reimann hat in seinem Buche über das ostsibirische Zeitleben (schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen), dargetan, wie sorgfaeltig die russische Regierung darauf aus war, die Bevölkerung der weitentlegenen Halbinsel Kamtschatka, wenn ein schlechtes Fischjahr war, vor Hunger zu schützen. Und es ist zu beachten, dass diese Schutzmassnahmen ausgeführt werden konnten, obwohl damals noch keine sibirische Eisenbahn vorhanden war. Aber es scheint, als ob im selben Masse, wie Raum und Zeit durch die potenzierten technischen Möglichkeiten schwinden und verringert werden, die Menschen statt sich zu naehern einander immer weiter in die Ferne gerückt würden. Andernfalls waere ja ein derartiges Preisgeben und Imtischlassen grösserer Bevölkerungsmassen gar nicht denkbar denn was früher der gewiss nicht nicht unmaessig humanen zaritischen Regierung in bezug auf die Hungernden in Kamtschatka möglich war, haette im Jahre 1922 den Völkern Europas infolge ungeheuren technisch gesteigerten Verkehrsverhältnissen dem hungernden Russland gegenüber doch erst recht möglich sein müssen.

Es ist leider zu fürchten, dass die graessliche Hungerkatastrophe in Russland auf die übrigen Europaer nicht einmal als eine Mene-Tekel gewirkt hat. Sie fahren ruhig weiter sich gegenseitig zu befehden und zu übervorzuteilen. Und diese scheusslichen Absichten sind international, genau so wirksam wie national. So sehen wir, wie der Hunger unaufhaltsam nahe und immer naeher rückt. Das Gespenst des Hungers hat die Menschheit seit jener Zeit schon bedroht, wo der Starke und und Brutale den Schwaecheren überwand, ihn land- und rechtlos machte und zu seinem Knechte stempelte. Was aber jetzt heranzieht, das ist schon kein Gespenst mehr, das ist greif- und sichtbare Wirklichkeit. Wir sind in die Phase des Verhungerns eingetreten. Die Gefahr ist riesengross und waechst mit jedem Tage.

Um den leiblichen Hunger und das Verhungern fernzuhalten, kann der Freiheitshunger des armen Volkes gar nicht gross und maechtig genug sein. Es ist höchste Zeit zum Aufwachen und zur Abwehr. Der Appel an die Menschlichkeit an den Einzelnen und sein Gefühl ist gut, aber es kann auch gar nicht oft genug und eindringlich genug an den Geist der Gemeintschaft und Solidaritaet appelliert werden. «Es gibt zwei Sorten Ratten, die hungrigen und die satten. Die satten die hungrigen aber die hungrigen aber, die wandern aus.»

Ich will lieber zu den hungrigen Ratten gehören wie zu den satten. Wenn H. Heine noch in unserer Zeit gelebt haette, würde er vielleicht statt vom Auswandern vom Generalstreik gesprochen haben, der villeicht noch die einzige Rettung ist, um aus dem Chaos herauszufinden. Wenn die Arbeiter sich jetzt davor fürchten, einige Tage zu hungern, werden sie vielleicht spaeter um so laenger und fürchterlicher hungern muessen. Wer den Generalstreik nicht will wird die Generalaussperrung und die allgemeine Arbeitslosigkeit haben. Mann bedenke wohl, dass es jetzt aufs Ganze geht! Hunger tut weh, aber das Verhungern bedeutet den Tod. Auf zum Kampf und zur Abwehr.

Fritz Oerter.

Russenhilfe.

Bei uns eingegangen und noch nicht quittirt.
Verschiedene — 23 Milr. R K. P. Alegre — 10 Milr. C. P. São Leopoldo — 12 Milr. E. M. Sinimbu — 12 Milr. D. Rio Grande — 20 Milr. A. U. Cäcilia — 8 Milr. H. B. Isabella — 6 Milr. O. W. Sa[illegible] — 12 Milr. E. P. Curitytiba — 2 Milr.

Achtung! Arbeiterfest! Achtung!

Sonntag, den 3. Dezember 1922, veranstaltet der Soz. Arbeiter Verein Porto Alegre, auf der Chacara des Herrn G. Petersen ein Arbeiterfest.
Ueberschuss zu Gunsten der Kasse des „Der freie Arbeiter"

A Brazileira

Avenida Eduardo n. 52
Fazendas und Miudezas

Soeben eingetroffen grosse Auswahl in den letzten Neuheiten für den Sommer, wunderschöne Sachen. Es unterlasse Niemand, sich dieselben anzusehen, bevor er seine Einkäufe macht - Billige Preise - Reelle Bedienung

Carlos Barth Jnr.

Agencia Reis

der bestbekannte *Versteigerer*
Porto Alegre
Versteigerungslokal u. Comptor
Rua Andrade Neves Nr. 50
ARTHUR REIS war viele Jahre in Pelotas als Versteigerer taetig und haelt sich hier bestens empfohlen.

Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"

511 - Andradas - 511

SCHNEIDEREI
v. T. Micalak u. Michelski
Ex-Kontermeister der „Iberica", Trianon und zuletzt der Firma A. F. Soares
Kompletes Sortiment in Kasimirstoffen Exakte Arbeit zu den billigsten Preise am Platze

Luiz Thoen

Secos e Molhados
Zigarrettenfabrik
Praça P. Bandeira 29-33
bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Bazar u. Buchhandlung „Mignon"

Auf Lager:
Porzellan, Glaswaren, Reiseartikel, Artikel zur elecktrisc en Anlagen, Artikel für Geschenke, Schreibutensilien, Revisten, Romanen, Modezeitungen usw.
Fr. Düring Filho.
Avenida Eduardo 41.

Alle Sorten Eisenwaren

wie
Küchengeräte, Werkzeuge usw.
kauft man am billigsten bei
Teichmann & Ferreira
Av. Eduardo 41 - Porto Alegre

Spielsachen

kaufen Sie am billigsten im
BAZAR
AUGUSTO LUKESCH
Rua Vol. da Patria N. 243

1—2 SCHUHMACHER

auf sofort für dauernde Arbeit gesucht von
FRIEDRICH FELDMANN
Neu Württemberg

Casa Carvalho

Ist das Fazendahaus welches bei billigen Preisen die grösste Auswahl in modernen Qualitaetswaren bietet u. bringt sich den wehrten Familien in empfehlende Erinnerung
PR. 15 NOVEMBRO
Ecke 24 de Maio

BEIJOS

Industria Nacional
Beste Bonbon
hygienisch zube eitet
Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"
Rua dos Andradas, 473

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Fischel&Cia R.Vol.daPatria,475

ACHTUNG! ACHTUNG!

Ein Posten Propagandaschriften sind angekommen, und in unseren Verlag zum selbstkostenpreise zu haben: Die freie Liebe, Anarchismus und Organisation, Aufruf an die Menschheit, Die Anarchie, Stk. 300 Reis. — Militarismus und Menschentum. Keine Kriegswaffen mehr. Das wirtschaftliche Chaos. An die jungen Leute. Sozialdemokratie und Anarchismus. Unter Landarbeitern. L. Tolstois Rede gegen den Krieg. Gesetz und Autorität. Die Entwicklung der anarchistischen Ideen. Die Grausamkeit der herrschenden Auffasung über Verbrechen und Strafe. Stk. 200 Reis. Die Anarchisten u. d. Nationqlversammlung. Politische Rechte. Der Vater. Kommunismus und Anarchismus. Stk. 100 Reis.

Esquilo Zigarretten

Sind von Kennern immer die bevorzugtesten!!
— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina
— Rico Typo 1 e 2 —

Palha - Zigarretten
Perlitos Grandes - Martello
Goyanos
Kleinverkauf
Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK
in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo
„ Latten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo
PRIMA PFEIFFEN TABACK
Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht